



BARMHERZIGE
BRÜDER

misericordia

62. Jahrgang · Oktober 2010 · Internet: www.barmherzige.de

A close-up photograph of an elderly woman with short, wavy brown hair, wearing glasses and a red and black striped jacket over a black top. She is smiling broadly while holding a black mobile phone to her ear. A gold cross necklace is visible around her neck. The background is a blurred outdoor setting.

**Alt
werden
in Würde**

Thema: Alt werden in Würde

| | |
|---|----|
| Altern in Würde - wie kann es gelingen? | 3 |
| Seniorenbeschäftigung in Gremsdorf | 4 |
| Ehrenamtliches Engagement älterer Menschen | 5 |
| Was Sie über die Rente wissen sollten | 7 |
| Barmherzige Brüder in Bayern | |
| Eustachius Kugler - ein Jahr nach der Seligsprechung | 8 |
| Examen an den (Berufs-)Fachschulen | 12 |
| Schwandorf | |
| Generalistische Pflegeausbildung | 12 |
| Straubing | |
| Sttaatssekretärin Widmann-Mauz im Klinikum | 13 |
| Reichenbach | |
| Erwachsenen-Taufe | 14 |



Nicht immer geht es bei Ruheständlern ruhig zu. Aber wenn es mit der Gesundheit einigermaßen passt, eröffnet sich doch für viele die Chance, das Leben etwas gelassener anzugehen. Aber natürlich wollen die meisten Senioren sich nicht abkoppeln, sondern so gut es geht am familiären und gesellschaftlichen Leben teilhaben.

| | |
|--|----|
| Algasing | |
| Zertifizierung | 14 |
| Barmherzige Brüder weltweit | |
| Rock-Messe zu Johannes von Gott | 15 |
| Professjubiläen von P. General und Fr. Georg | 16 |
| Konferenz der Höheren Oberen | 16 |
| Arbeits- und Lebenswelt Heime | |
| Ehrenamtliche in Reichenbach | 17 |
| Krankenhaus und Gesundheit | |
| Rezept des Monats | 18 |
| Schulter-Nacken-Übungen gegen Stress | 19 |
| Kirche und Gesellschaft | |
| Kirchweihfreuden | 20 |
| Serie Freunde im Himmel: Hedwig | 21 |
| Raten und Gewinnen | 22 |

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



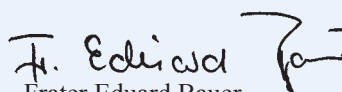
im Lukas-Evangelium lesen wir die Geschichte von Zacharias und Elisabeth. Zacharias und Elisabeth sind ein älteres Ehepaar. Zacharias ist Tempelpriester in Jerusalem. Das Ehepaar ist kinderlos – und das ist in diesem Fall besonders schmerzlich, weil das Priestertum zu dieser Zeit vom Vater auf den Sohn vererbt wurde. Zacharias hat also keine Erben und Elisabeth, seine Frau, fühlt sich daran schuldig. Zacharias hat lange Zeit gehofft, aber mit der Zeit hat er die Hoffnung aufgegeben. In dieser Situation kommt nun ein Engel, dessen Name Lukas mit Gabriel angibt. Als ihm dieser einen Sohn verkündet, ist Zacharias verwundert, er kann es nicht glauben und noch weniger die Botschaft annehmen. Das macht den Priester bis zur Geburt seines Sohnes Johannes stumm.

Zu dieser Begebenheit gehört aber untrennbar noch eine andere. In Nazareth lebt ein junges Mädchen, das zu Elisabeth und Zacharias verwandt ist. Auch bei ihr war der Engel – mit dem Unterschied, dass sie angenommen und geglaubt hat, was ihr dieser sagte. Selbst schwanger, geht sie in das Bergland von Judäa, um Elisabeth und Zacharias beizustehen. Sie fragt nicht nach, sondern sie geht einfach – so wie sie es in ihrem künftigen Leben noch oft machen wird.

Für ältere Menschen ist es ein schwerer Schlag, wenn sich die Kinder und jüngere Menschen von ihnen abwenden. Wir erleben oft in unseren Einrichtungen, wie sehr alte Menschen darunter leiden und sich abgeschoben fühlen. Sie verlieren den Glauben an das Leben und werden oftmals wie Zacharias stumm. Wir erleben es aber auch in unseren Einrichtungen, wie sich junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerade dieser Menschen annehmen. Das erzeugt Hoffnung und nicht selten keimt in solchen alten Menschen neues Leben auf. Dies dürfte auch bei Elisabeth und Zacharias der Fall gewesen sein.

„Mariendienste“ schenken Mut und bereiten Neues vor. Wir leben oft in eingefahrenen Gleisen. Erst recht, wenn wir alt und älter werden. Wir denken gern, dass nichts mehr Neues kommt und doch hat sich mit Johannes dem Täufer und Christus Gewaltiges auf dieser Welt verändert. Die Zuwendung zu den Kleinen und Alten ist ein Wesensmerkmal christlicher Caritas geworden.

Ihr


Frater Eduard Bauer

Dr. Hans-Jochen Vogel

Altern in Würde - wie kann das gelingen?

Die Frage, wie Altern in Würde gelingen kann, ist für jeden Einzelnen, aber auch für das Gemeinwesen von zunehmender Bedeutung. Denn es wächst nicht nur die durchschnittliche Lebensdauer kontinuierlich, sondern auch der Anteil der Alten an der Gesamtbevölkerung. Schon heute sind 20 Prozent aller Bewohner der Bundesrepublik über 65 Jahre alt. Und von den heute Sechzigjährigen haben im Durchschnitt die Frauen noch 20,4 und die Männer noch 17,1 Lebensjahre vor sich.

Selbstbestimmung und Einsatz für andere

Ein zentrales Element für ein Altern in Würde ist die Wahrung der Selbstbestimmung, die zugleich aber auch die Selbstverantwortung einschließt. Dazu gehören rechtzeitige Entscheidungen über das Wohnen im Alter, über die Vorsorge im Falle der Pflegebedürftigkeit und über den Umgang mit der letzten Lebensphase in Gestalt einer Patientenverfügung. Es widerspräche auch dem recht verstandenen Gebot der Nächstenliebe, das alles den Kindern oder gar dem Zufall zu überlassen.

Die Nächstenliebe erfordert zudem, seine Kräfte und Fähigkeiten so lange wie möglich für seine Mitmenschen einzusetzen, und das nach Abschluss der beruflichen Aktivität insbesondere durch ehrenamtliche Tätigkeit. So können auch Wissen und Erfahrung an die Jüngeren weitergegeben werden.

Materielle Sicherheit

In Würde können gerade ältere Menschen nur leben, wenn ein ausreichendes Niveau ihrer materiellen Sicherheit gewährleistet ist. Die bestehenden Sozialsysteme werden das in ihrer gegenwärtigen Form für eine wachsende Zahl von

Betroffenen bald schon deshalb nicht mehr garantieren können, weil sich das Verhältnis zwischen Leistungsempfängern und Beitragszahlern kontinuierlich zu Ungunsten der Beitragszahler verschlechtert.

Es bedarf daher der Umwandlung der gesetzlichen Versicherungen in Bürgerversicherungen für alle Erwerbstätigen und erhöhter Zuschüsse aus Steuermitteln. Diese sind gerechtfertigt, weil der Anteil der Sozialausgaben wohl an den öffentlichen Ausgaben, nicht aber am Bruttosozialprodukt gestiegen ist; hier ist er sogar gesunken. Einmal mehr haben wir es daher mit der Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit zu tun.

Pflege

Weiter wird die heute schon wichtige Pflege für eine zunehmende Zahl von alten Menschen kontinuierlich an Bedeutung gewinnen. Dabei geht es nicht nur um optimale klinische Behandlungen und entsprechende äußerliche Dienstleistungen, sondern ganz wesentlich um menschliche Zuwendung, die den

zu Pflegenden als individuelle Persönlichkeit wahrnimmt und sein Recht auf Selbstbestimmung und damit seine Würde achtet.

Noch etwas bleibt – und das ist der Umgang der Generationen miteinander. Die Alten haben seinerzeit nach dem Kriegsende bei Null begonnen und hinterlassen heute den Jüngeren eine gefestigte Demokratie und belastbare Strukturen. Sie haben aber auch öffentliche Schulden in enormer Höhe angehäuft. Und zugleich ist die Natur zu ihren Lebzeiten in einen besorgniserregenden Zustand geraten. Die ältere Generation muss sich deshalb in besonderer Weise für die Verringerung dieser Lasten einsetzen.

Altern in Würde heißt deshalb auch, dass man in den Spiegel schauen kann und mit sich selbst einigermaßen im Reinen ist. Das werden nicht zuletzt diejenigen zu bedenken haben, die davon überzeugt sind, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist und dass sie dann für ihr Tun und Lassen vor einer höheren Instanz Rechenschaft abzulegen haben. ■



Dr. Hans-Jochen Vogel (84) lebt mit seiner Frau Liselotte seit 2006 in einem Münchner Seniorenheim. Er bekleidete unter anderen die Ämter des Münchner Oberbürgermeisters, des Bundesjustizministers, des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, des SPD-Fraktionsvorsitzenden im Deutschen Bundestag und des Bundesvorsitzenden der SPD.

Seniorenbeschäftigung in der Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in Gremsdorf

Nicht aufs Altenteil zurückziehen

Sie sind 65 Jahre, 73 Jahre und gar 78 Jahre alt und eigentlich im wohlverdienten Ruhestand – trotzdem finden sie noch eine regelmäßige Beschäftigung in der „Seniorentagesstätte“ der Barmherzigen Brüder Gremsdorf. Sie haben sich zwar mittlerweile alle von ihrer täglichen Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung aus Altersgründen verabschiedet, und dennoch wollen sie sich „bewusst nicht“ aufs Altenteil zurückziehen, sondern, auf „absolut freiwilliger Basis noch etwas Sinnvolles tun“, sagt die Leiterin der Tagesstätte Jutta Brandner.

Alltag strukturieren

Sie sieht dabei vielfältige Möglichkeiten für die Bewohner im Seniorenalter der Gremsdorfer Behinderteneinrichtung: noch einmal etwas Neues kennen lernen, in der Gemeinschaft Spaß haben, den Tagen eine gewisse Struktur geben oder auch einen geistigen, körperlichen und psychischen Abbauprozess aufhalten. Das Angebot, welches die drei Mitarbeiter (Heilerziehungspflegerin, Ergotherapeut, pädagogische Hilfskraft) ihren 20 „älteren Herrschaften“ bieten, reicht

von Lauf- und Gedächtnistraining über einen Bibelkreis bis hin zu Ausflügen in die Fränkische Schweiz, zur Sommerrodelbahn oder auch nach Bamberg.

Den Mitarbeitern ist es dabei wichtig, dass der normale Alltag strukturiert ist. Dazu gehören die Tasse Tee zur Begrüßung wie auch die Zeitungsrunde und das Zurückbegleiten auf die jeweiligen Wohngruppen an fünf Tagen die Woche. Die Motive, welche die Männer im vorgerückten Lebensalter dazu bewegen, die Seniorentagesstätte täglich aufzusuchen, sind dabei mannigfaltig. Wolfgang G. kommt gerne, „weil es sonst so langweilig ist“. Heinz Q. schätzt dagegen mehr die „wunderschöne Möglichkeit, in Ruhe malen zu können“, und Heinz Sch. sucht immer wieder die Seniorentagesstätte auf, „weil’s mer do gefällt!“

Miteinander feiern und trauern

„Gemeinsames Feiern steht natürlich auch auf dem Programm“, betont die Leiterin der Tagesstätte. Gründe gebe es ja genügend, ob nun die jeweiligen Geburtstage, Adventstage, die Fußball-

weltmeisterschaft oder die Rückkunft von Mitarbeitern aus ihrem Jahresurlaub. Aber es wird auch miteinander getrauert; denn es sind schon einige aus der Seniorentagesstätte seit ihrem Bestehen im Jahre 1997 verstorben. Und die „lieben Verstorbenen“ sind auf einem Altartischchen mit Bild und Kerze ganz nah, erklärt Jutta Brandner nachdenklich.

Hin und wieder laden sich die Senioren auch Gäste ein, vor allem der Seelsorger oder auch die Musiker der Einrichtung sind immer gerne gesehen.

Die „Teilstationären Angebote zur Tagesbetreuung für Erwachsene nach dem Erwerbsleben (T-ENE)“, wie die Seniorentagesstätte jetzt offiziell heißt, wird durch den Bezirk Mittelfranken nach den sogenannten Hilfebedarfsgruppen gefördert.

Demografischer Wandel zwingt zum Weiterdenken

Großen Wert legt auch der Leiter der Barmherzigen Brüder Gremsdorf auf die Seniorentagesstätte. Erst vor wenigen Monaten konnten neue großzügig ausgestattete Räume bezogen werden. Geschäftsführer Günther Allinger sieht in der Beschäftigung von Senioren sogar eine allgemeine gesellschaftliche Herausforderung. Der demografische Wandel zwingt zu einem Weiterdenken. Für Günther Allinger ist die Gremsdorfer Seniorentagesstätte eine „logische Konsequenz“. Freilich seien die vielfältigen Angebote keine Verpflichtung. „Jeder bestimmt, wann er kommt und was er tun möchte. Als Einrichtung müssen wir aber jederzeit auf die Wünsche, Vorstellungen und Bedürfnisse reagieren“, sagt Allinger



Allmorgendliche Zeitungslektüre in der Seniorentagesstätte

Die „Mobile Werkstatt Hasenberg“ im Einsatz



Ehrenamtliches Engagement älterer Menschen

Experten fürs Leben

Freizeit-Senioren oder pflegebedürftige ältere Menschen – in diesen beiden Polen werden Menschen im Ruhestand häufig dargestellt. Mit der Kampagne „Experten fürs Leben“ möchte die Caritas das Erfahrungswissen älterer Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Im Freiwilligenzentrum der Caritas München-Nord melden sich Senioren, die ihre Lebenserfahrung einbringen und damit einen Beitrag zur Gesellschaft leisten möchten. So zum Beispiel die pensionierte Krankenschwester Frau B., die gerne mit Kindern etwas machen wollte und nach dem Tod ihres Mannes eine sinngebende Aufgabe suchte. Sie engagiert sich nun einmal wöchentlich für zwei Stunden bei den „Lese-füchsen“ – einer Vorlese-Initiative, die sich vor allem an Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder solche mit Migrationshintergrund wendet. Oder der promovierte Physiker Herr N., der nach seiner Pensionierung sein Wissen

im Projektmanagement einbrachte und einer der Gründungsväter der „Mobilen Werkstatt Hasenberg“ ist. Ins Projekt bringt er berufliches Wissen, handwerkliches Geschick, Durchhaltevermögen und eine große Portion Lebenserfahrung mit ein.

Tipps für die Suche nach einem freiwilligen Engagement

Wer auf der Suche nach einem Ehrenamt ist und noch keine klare Vorstellung hat von dem, was er tun möchte, dem helfen die folgenden Tipps, sich über die eigenen Wünsche und Vorstellungen klarer zu werden:

- Überlegen Sie sich, mit wem Sie gerne arbeiten möchten: Kindern, Jugendlichen, kranken, behinderten oder älteren Menschen, im Bereich Kultur, Sanitätsdienst etc.
- Möchten Sie eher alleine arbeiten,

zum Beispiel regelmäßig ältere Menschen in ihrer Wohnung besuchen oder eine Patenschaft in einer Familie übernehmen, oder ist es Ihnen wichtig, ein Team, eine Einrichtung um sich zu haben?

- Überlegen Sie vorab, wie viel Zeit Sie für die freiwillige Mitarbeit investieren wollen und auch realistisch können.
- Besuchen Sie die Einrichtung, bevor Sie für eine Tätigkeit fest zusagen. Lassen Sie sich Zeit, das Einsatzfeld, das Kollegenteam und das Arbeitsklima kennenzulernen. Vereinbaren Sie eine „Schnupperphase“.
- Fragen Sie die Einrichtung nach einer konkreten Aufgabenbeschreibung, die, wenn möglich, schriftlich festgehalten wird. Stellen Sie sicher, dass Ihr fester Ansprechpartner Sie in das Aufgabenfeld einführt und zuverlässig begleitet.
- Stellen Sie sich der Frage, was Ihre Motive für ein ehrenamtliches En-

agement sind und welchen Nutzen Sie daraus ziehen möchten. Ist es Ihnen wichtig, wieder eine Aufgabe zu haben, unter die Leute zu kommen, Erfahrungswissen weiterzugeben und Bestätigung dafür zu erhalten? Die Erfahrung zeigt, dass Ihr Engagement dann am erfüllendsten ist, wenn Sie nicht nur Gebender, sondern auch Beschenkter sind.

- Vergewissern Sie sich, dass Sie bei Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit durch eine Unfall- und eine Haftpflichtversicherung abgesichert sind.
- Seien Sie auch gegenüber der Einrichtung fair. Halten Sie Absprachen und Vereinbarungen ein, geben Sie zum Beispiel Bescheid, wenn Sie einmal keine Zeit haben.

Freiwilligenzentren und Freiwilligenagenturen in ganz Bayern beantworten Fragen und vermitteln ein Engagement. Adressen finden sich auf der Website der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen/Freiwilligen-Zentren in Bayern www.lagfa.de. Das Freiwilli-

genzentrum der Caritas München-Nord bietet am 8. Oktober noch einmal unter dem Motto „Engagement in einer Tour“ eine Fahrt an, bei der man sich in verschiedenen Einrichtungen über Möglichkeiten des Engagements informieren kann (mehr dazu im Internet unter www.caritas-f-net.de).

Erfahrungsbericht

Die „Mobile Werkstatt Hasenberg“ hilft Menschen mit geringem Einkommen, defekte Einrichtungs- und Haushaltsgegenstände unentgeltlich wiederherzustellen. Hier arbeiten Ehrenamtliche mit, die eines verbindet: die Freude am handwerklichen Tun. Ein Erfahrungsbericht:

Von einer älteren Dame im Münchner Norden wurden an einem kalten Dezemberabend die ehrenamtlichen Helfer der „Mobilen Werkstatt Hasenberg“ zu Hilfe gerufen, weil zwei Küchenschubladen und eine Stehlampe defekt waren. Die Schubladen waren schnell

repariert, bei der Stehlampe mussten der Schalter und die Halogenlampe ersetzt werden. Jürgen N. besorgte die notwendigen Ersatzteile. Als er wieder zu Frau G. kam, fand er einen gedeckten Tisch mit Kaffee und Kuchen vor. Er installierte die Ersatzteile und die Stehlampe leuchtete wieder. Frau G. ging langsam zu ihrem Wohnzimmerschrank, kam mit einem Fotoalbum zurück und setzte sich neben Jürgen N. Sie erzählte, sie sei seit acht Jahren Witwe, ihre einzige Tochter sei im Ausland verheiratet und sie sei meist allein. „Sie haben mir zu Weihnachten mit der neuen Lampe ein so helles Licht in mein Heim gebracht, dass ich zum ersten Mal seit langer Zeit mit meinen schlechten Augen die Fotos meiner Lieben wieder anschauen kann und dann fühle, dass sie bei mir sind.“ Dabei liefen ihr Tränen über die Wangen. Jürgen N. ging an diesem Abend sehr still nach Hause.

Christine Kalke,
Diplom-Sozialpädagogin, Caritas-
Freiwilligenzentrum München-Nord ■

Bevölkerungsentwicklung in Deutschland

In Deutschland war die Bevölkerungsentwicklung lange Zeit von einer stetigen Zunahme der Bevölkerung gekennzeichnet. Sie verdoppelte sich von 1871 bis zur Mitte der 1990er Jahre: von 41 Millionen im Jahr 1871 – über 56 Millionen im Jahr 1900 – auf knapp 69 Millionen im Jahr 1935; auf dem heutigen Gebiet Deutschlands lag die Bevölkerungszahl im Jahr 1952 zum ersten Mal bei über 70 Millionen und 1991 zum ersten Mal bei über 80 Millionen. Allerdings hat sich die Wachstumsdynamik abgeschwächt. Zwischen 2002 und 2006 fiel die Zahl sogar um 0,27 Prozent.

Die Bevölkerungsentwicklung wird von sehr unterschiedlichen Einflüssen geprägt. Geburten und Sterbefälle bestimmen die Einwohnerzahl ebenso wie Wanderungsbewegungen. Da sich das Geburtendefizit (Differenz aus Geburten und Sterbefällen) etwa 2006 auf 148.903 Personen erhöhte und parallel der Zuwanderungsüberschuss auf knapp 22.800 Personen sank, reduzierte sich die Bevölkerungszahl. Auch im Jahr 2007 konnte der Wanderungsgewinn das Geburtendefizit nicht ausgleichen.

Die seit Jahrzehnten sinkenden Geburtenzahlen und die steigende Lebenserwartung führen zu einer drastischen

Veränderung des Verhältnisses zwischen jüngerer und älterer Generation. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Bevölkerung reduzierte sich zwischen 1960 und 2005 von 28,4 auf 20,0 Prozent. Parallel stieg der Anteil der Personen, die 60 Jahre und älter waren, von 17,4 auf 24,9 Prozent.

Laut Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes wird die Bevölkerungszahl nicht nur weiter abnehmen, sondern es wird auch weniger Kinder und noch mehr ältere Menschen geben. Aufgrund der abnehmenden Zahl potenzieller Mütter sinkt die jährliche Geburtenzahl von derzeit etwa 673.000 auf rund 500.000 im Jahr 2050. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung der 65-Jährigen bis 2050 um circa 4,5 Jahre. Die Zahl der 60-Jährigen wird mit gut einer Million im Jahr 2050 doppelt so hoch sein wie die Zahl der Neugeborenen, 2005 gab es noch fast genauso viele Neugeborene wie 60-Jährige. Die Zahl der 80-Jährigen und Älteren wird von nicht ganz vier Millionen im Jahr 2006 auf zehn Millionen im Jahr 2050 ansteigen.

kl

Quelle: Statistisches Bundesamt ■



Was Sie über die Rente wissen sollten

Eigentlich ist sie ja immer im Gespräch - die Rente. Ganz aktuell wird sie von den Bundespolitikern wieder heiß diskutiert - die Rente mit 67. Während die einen die Rente mit 67 für unumgänglich halten, wollen die anderen wieder runter mit dem Rentenalter, wollen neue Altersteilzeitregelungen. Dritte, besonders Vertreter der Industrie, fordern gar eine weitere Anhebung des Rentenalters auf 70 Jahre. Welches Rentenalter gilt eigentlich derzeit in unserem höchst komplizierten Rentenrecht?

Bei der Regelaltersrente sind wir in einer Übergangsphase. Von der Rente mit 65 bei besonderen Regelungen wie Altersrente für Frauen, Altersrente für Schwerbehinderte und Altersrente nach Altersteilzeit etc. bewegen wir uns stufenweise auf die Rente mit 67 für alle zu.

Regelaltersrente

Für Arbeitnehmer, die vor dem Jahr 1947 geboren wurden, liegt die Regelaltersrente noch bei 65 Jahren. Wer zwischen 1947 und 1963 zur Welt kam, für den steigt das Rentenalter stufenweise auf 67. Ab Geburtsjahr 1964 gibt es die Regelaltersrente ab 67. Zum Beispiel:

Geburtsjahr 1947
Regelaltersgrenze: 65 Jahre + 1 Monat

Geburtsjahr 1950
Regelaltersgrenze: 65 Jahre + 4 Monate

Geburtsjahr 1958
Regelaltersgrenze: 66 Jahre

Geburtsjahr 1963
Regelaltersgrenze: 66 Jahre + 10 Monate

Altersrente für langjährig Versicherte

Mit mindestens 35 Jahren in der Rentenversicherung gibt es die Möglichkeit der Rente für langjährig Versicherte. Diesen Arbeitnehmern steht weiterhin das (Wahl-) Recht zu, bereits mit 63 Jahre Rente zu erhalten. Allerdings müssen dann Rentenabschläge (0,3 Prozent pro vorgezogenem Monat) in Kauf genommen werden.

Für Versicherte, die vor dem Jahr 1949 geboren wurden, beträgt der Abschlag maximal 7,2 Prozent. Bei einem Geburtsjahr 1949 bis 1963 steigt der Abschlag stufenweise und bei einem Geburtsjahr 1964 oder später beträgt der Abschlag maximal 14,4

Altersrente für Frauen

Diese Rentenform gilt nur noch für Frauen mit Geburtsjahrgang bis 1951. Die Altersgrenze liegt hier noch bei 65 und bei einem Abschlag von maximal 18 Prozent kann die Rente noch ab dem 60. Lebensjahr in Anspruch genommen werden. Als Voraussetzung gelten hier

noch 15 Jahre Versicherungszeit und 10 Jahre Pflichtbeiträge nach dem 40. Lebensjahr.

Altersrente für schwerbehinderte Menschen

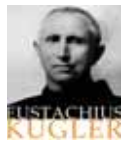
Für schwerbehinderte Arbeitnehmer (Grad der Behinderung mindestens 50 Prozent und 35 Jahre Mindestversicherungszeit) steigt die Altersgrenze stufenweise auf 65. Für vor 1952 Geborene gilt noch die Altersgrenze von 63 Jahren. Mit einem Abschlag von maximal 10,8 Prozent ist für diesen Personenkreis die Rente mit 60 noch möglich.

Bei einem Geburtsjahr zwischen 1952 und 1963 erfolgt eine stufenweise Anhebung der abschlagsfreien Rente und ab Geburtsjahr 1964 liegt das Rentenalter bei 65.

Fazit

Für alle Rentenarten gelten, besonders in einer Übergangszeit, Sonderregelungen, Vertrauensschutzregelungen (speziell bei erreichten 45 Rentenjahren) und Übergangsregularien. Bei Unklarheiten, Fragen etc. kann der Weg zur nächsten Rentenberatungsstelle definitiv Klarheit und Sicherheit bringen.

Josef Hochmuth
Leiter Personalwesen, Krankenhaus
Barmherzige Brüder Regensburg ■



Tausende von Menschen begleiteten nach der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler am 4. Oktober 2009 den Schrein mit seinen sterblichen Überresten in einem langen Prozessionszug durch die Regensburger Innenstadt zum Krankenhaus Barmherzige Brüder.

Ein Jahr nach der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler

Die Verehrung hält an

Am 29. September begehen mehrere hundert Gäste aus allen Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern den Jahrtag der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler in Neuburg an der Donau (siehe August-September-Ausgabe, Seite 11). Das Interesse an Eustachius Kugler und seiner letzten Ruhestätte in Regensburg hat seit seiner Seligsprechung vor einem Jahr nicht nachgelassen.

Die ersten Impulse zu einer möglichen Seligsprechung gehen in der Regel von gläubigen Christen aus. So war es auch bei Frater Eustachius Kugler. Menschen, die ihm begegneten, nahmen die Schlichtheit und Echtheit seines Ordenslebens wahr. Sie lernten ihn als geisterfüllten Barmherzigen Bruder mit helfenden Händen und zugewandtem Herzen kennen.

Bald nach seinem Tode am 10. Juni 1946 setzte seine Verehrung ein. Vor allem Kranke und Angehörige kamen mit ihren Sorgen und Nöten, mit ihren

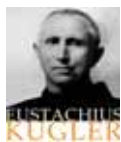
seelischen Leiden und Ängsten zu Frater Eustachius und baten um seine Fürsprache bei Gott. Nicht wenige von ihnen schrieben ihre Bitten und auch ihren Dank in ein aufgelegtes Anliegenbuch. Bis zu seiner Seligsprechung kamen immerhin 13 solcher Bücher zusammen.

Die Seligsprechung am Sonntag, den 4. Oktober 2009, war eine eindrucksvolle Glaubensfeier, vor allem für die Kirche von Regensburg und für den Orden der Barmherzigen Brüder weltweit. Die Bayerische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder mit ihren Mitarbeitern

fühlte sich besonders geehrt und bleibt mit dem neuen Seligen eng verbunden.

Eustachius-Kugler-Kapelle

Die sterblichen Überreste des neuen Seligen fanden schließlich in einem kunstvoll gestalteten Reliquenschrein in der Seitenkapelle der St. Pius-Kirche ihre bleibende Ruhestätte. Seither kommen täglich Patienten, Angehörige und Besucher von nah und fern in die Kapelle, verweilen dort mit ihren Bitt- und Dankgebeten, zünden eine Andachtskerzen an oder legen Blumen nieder. Sie vertrauen



so dem neuen Seligen ihre Anliegen und Sorgen an. Neuerdings können sie ihre Sorgen und Bitten auf ein vorbereitetes Blatt mit einem Bildnis des seligen Frater Eustachius schreiben und es in einen Briefkasten legen. Bei der Feier der Heiligen Messe an jedem Samstag werden alle Anliegen- und Dankzettel auf den Altar, über dem Reliquienschrein, gelegt und um Gottes gütige Annahme gebeten.

Mit seiner Seligsprechung ist Frater Eustachius Kugler auch in den Pfarrgemeinden der Regensburger Diözese bekannt geworden. Das Interesse ihn näher kennen zu lernen wächst. Seither melden sich Gruppen aus Pfarrgemeinden mit ihren Pfarrern an. Pater Leodegar oder ein anderer Mitbruder stellt ihnen das Leben und Wirken des neuen Seligen vor. Am Reliquienschrein wird Eucharistie gefeiert oder eine Andacht gehalten. Die Pilgerinnen und Pilger können auch Schriften über den seligen Eustachius, zum Beispiel Andachtsbildchen oder das Novenenheft, mit nach Hause nehmen.

Was Christen bewegt, an das Grab des seligen Frater Eustachius zu kommen

Frater Eustachius Kugler weihte sich im Jahre 1895 im Orden der Barmherzigen Brüder dem Dienst der Hospitalität an kranken und hilfsbedürftigen Menschen. Als Barmherziger Bruder mit Hingabe und Liebe war Frater Eustachius dem Leid, den Schmerzen, den Todesängsten der Patienten täglich ganz nahe. Auch später in der Verantwortung als Provinzial galt weiterhin seine besondere Fürsorge und Aufmerksamkeit den armen und hilfsbedürftigen Menschen. Er hatte ein weit geöffnetes Herz für sie.

Über alle medizinischen, pflegerischen und seelsorgerlichen Hilfen hinaus, für die wir heute alle sehr dankbar sind, schauen Menschen in ihren vielfachen Leiden und Ängsten nicht selten auf Christen, die selbst in ihrem Leben zu Kreuzträgern geworden sind. Leidgeprüfte Menschen pilgern zum Beispiel an das Grab der seligen Anna Schäffer aus Mindelstetten. Diese Frau hat über zwanzig Jahre hinweg ihre Leiden und fast unerträglichen Schmerzen in der Kraft des gekreuzigten Jesus Christus getragen. Von ihr holen sich Menschen

neuen Glaubensmut, Hoffnung und Vertrauen.

Von Kindheit an lernte Joseph Kugler die Not, die Armut, das Entbehren kennen. Als Barmherziger Bruder gehörte das Leben des Frater Eustachius mit Hand und Herz ungeteilt den armen und hilfsbedürftigen, den kranken und leidenden Menschen. Seine körperlichen und auch seelischen Leiden und Schmerzen, seine vielfachen Prüfungen hat er vom Kreuz Christi her gesehen und ihnen in diesem Kreuz neuen Sinn gegeben. An seinem 50-jährigen Ordensjubiläum am 21. Oktober 1945 hat der Jubilar ein Dankgebet verfasst. Unter anderem schreibt er:

„Dank dir auch Vater im Himmel für alle Widerwärtigkeiten und für alle Leiden!“
Dieser Dank offenbart christliche Größe und Glaubensreife.

Wir dürfen annehmen, dass Christen gerne zu den Seligen und Heiligen der Kirche pilgern, die in ihrem irdischen Dasein zu Kreuzträgern geworden sind. Bei ihnen wissen sie sich in ihrem eigenen Leid verstanden. Gerade deswegen wählen sich Christen oftmals solche Wegbegleiter und Fürbitter wie den neuen Seligen der Kirche, den Barmherzigen Bruder Eustachius Kugler.

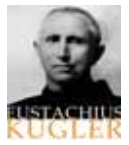
Pater Leodegar Klinger ■

Viele Besucher

Zahlreiche Pfarrgruppen besuchten allein seit Anfang 2010 den Reliquienschrein des seligen Frater Eustachius Kugler, um dort einen Vortrag über den Seligen zu hören – in der Regel von Pater Leodegar Klinger – und einen Gottesdienst oder eine Andacht zu feiern. Ein kleiner Überblick:

| | |
|-------------|--|
| 27. Januar | Pfarrhaushälterinnen aus den bayerischen Diözesen |
| 27. März | Pfarrei Mainburg |
| 14. April | Pfarrei Winzer/Regensburg |
| 22. April | Pfarrei Offenstetten |
| 22. Mai | Pfarrei St. Jakob, Cham |
| 10. Juni | Gedenktag des seligen Eustachius Kugler: Festlicher Gottesdienst mit Weihbischof Reinhard Pappenberger |
| 8. Juli | Pfarrei Aiterhofen |
| 19. Juli | Dekanat Pfaffenhofen/Ilm |
| 23. August | Seniorengruppe aus der Pfarrei Konzell |
| 24. August | Seniorengruppe Rattenberg, Pfarrei St. Nikolaus |
| 25. Sept. | Pfarrei St. Martin Deggendorf |
| 8. Oktober | Pfarrei Neualbenreuth/Tirschenreuth |
| 30. Oktober | Pfarrei Pfaffenhofen/Ilm |

Hinweis: Wer als Gruppe einen Besuch am Reliquienschrein Eustachius Kuglers plant, möge sich bitte vorher beim Regensburger Prior Frater Benedikt Hau anmelden.



Fragen an Prior Frater Benedikt Hau, Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg

„Mit einem Seligen unter einem Dach“

Am 4. Oktober 2009 wurde Frater Eustachius Kugler im Dom zu Regensburg seliggesprochen. Ist dieses Ereignis auch nach einem Jahr lebendig?

Frater Benedikt: Die Verehrung des neuen Seligen ist erfreulicher Weise durch regen Zuspruch gekennzeichnet, sowohl von Patienten, Angehörigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses als auch von außerhalb.

Erst vor wenigen Wochen war ein junger Mann in der Eustachius-Kugler-Kapelle, der mir erzählte, dass er in der Nähe des Chiemsees zu Hause sei und von dem neuen Seligen bei einem Besuch in der Nähe von Regensburg erfahren habe und hierher gekommen sei, um sein Gebetsanliegen vorzutragen.

Es kommen auch immer wieder Gruppen, die größte war bis jetzt eine Gruppe von Senioren mit über 100 Personen, die mit dem Bus anreiste. Viele besuchen vorher den Geburtsort Neuhaus und anschließend fahren sie hierher nach Regensburg. Die Gebetsanliegen, die von gläubigen und Hilfe suchenden Menschen niedergeschrieben werden, sind sicher auch ein Beweis für die rege Verehrung.

Welche Vorschläge hast Du, um die Verehrung des Seligen zu fördern?

Frater Benedikt: Wir feiern an jedem Samstag die Heilige Messe in der Eustachius-Kugler-Kapelle und gedenken dabei der Anliegen, die schriftlich die Woche über abgegeben wurden. Das liturgische Gedenken, das nun auch in der gesamten Diözese Regensburg begangen werden darf, fördert sicherlich die Verehrung des neuen Seligen.

Im Krankenhaus selbst denke ich an die große Zahl der stationären und

ambulanten Patienten, denen ein Hinweis auf den Gründer und Erbauer des Krankenhauses mittels eines „Handzettels“ oder ähnlichem ermöglicht werden kann. Etwas plakativer wäre ein Slogan - „Mit einem Seligen unter einem Dach“ - denn welches Krankenhaus hat schon einen Seligen aufzuweisen?



Frater Benedikt Hau

Die Filme über die Seligsprechung und das Leben von Frater Eustachius können auf dem Krankenhauskanal übertragen werden. Andachten, Rosenkranzgebet, Meditationen, Monatsgedenken in seinem Gedenkraum sind sicher auch eine Möglichkeit, die Verehrung zu fördern. In Fortbildungen und Exerzitien kann das Leben von Frater Eustachius ebenfalls ein Thema sein.

Am 29. Oktober 2010 wird im Kolpinghaus Regensburg das Musikspiel „erdverbunden-himmelsnah“ von Mitarbeitern und Heimbewohnern aus Reichenbach aufgeführt, auch dies ist ein Beitrag.

Du bist Hausoberer in dem von Frater Eustachius Kugler erbauten Krankenhaus. Was sagt Dir der neue Selige für Deine Arbeit?

Frater Benedikt: Die Kirche stellt uns Eustachius Kugler durch die Seligsprechung als Vorbild vor Augen und empfiehlt ihn als Fürsprecher bei Gott. Frater Eustachius hat sein Ordensleben als authentischer, exemplarischer Christ mit großer Ausstrahlung gelebt. Sein Leben hat Vorbildcharakter, gibt Orientierung, Mut, Geduld, Hoffnung und Gottvertrauen „ohne Ende“. Zu jungen

Mitbrüdern, die sich über die Größe und großzügige Bauweise des Regensburger Krankenhauses unterhielten, hat Frater Eustachius einmal gesagt: „Nicht auf die Größe eines Hauses, einer Einrichtung kommt es an, sondern auf den Geist, der darin herrscht und gelebt wird.“ Dies ist heute genauso zeitgemäß wie damals.

Eustachius Kugler hat das Gelübde der Hospitalität nicht mit Worten, sondern mit Taten praktiziert. Er wusste sich als „Dienstmann“, als Gepäckträger, als Kofferschlepper seiner Mitmenschen, seiner Mitbrüder. Und das war seine Größe! Er hat das Gebet in die Mitte seines Alltags gestellt. Christus war für ihn der Weg und die Wahrheit, die große Liebe und sein eigentliches Leben. Aus seiner Kraft hat er den guten Kampf gekämpft.

In einem Visitationsbericht schreibt er: „Auch als Ordenschristen bleiben wir armselige Menschen, dürfen uns aber nicht auf unsere eigene Kraft verlassen, sondern müssen täglich hingehen zum Eucharistischen Heiland im Tabernakel und zur Heiligen Kommunion und um seine Gnade und Beistand bitten. Ohne die Gnade Gottes sind wir nichts, rein gar nichts!“ Der Text des liturgischen Tagesgebetes am Gedenktag des Seligen Eustachius Kugler, fasst das Gesagte in Kurzform zusammen:

„Barmherziger Gott, du hast dem seligen Eustachius Kugler die Gnade geschenkt, mit großer Demut unter den Brüdern zu leben und mit hingabebereiter Liebe den Schwachen und Kranken zu dienen. Auf seine Fürsprache gib auch uns die Kraft, fest auf dich zu vertrauen und in der Nachfolge Christi denen zu dienen, die in Not und Bedrängnis sind. Darum bitten wir durch Jesus Christus.“

Interview: Frater Eduard Bauer ■



4. Oktober 2009: Der Schrein mit den sterblichen Überresten Eustachius Kuglers findet seinen Platz in der neu geschaffenen Eustachius-Kugler-Kapelle. Oben: Licht-Impressionen aus der Kapelle

Seliger Eustachius Kugler in Hongkong

Bei meinen Besuchen in den Krankenzimmern lernte ich einen Priester der Erzdiözese München und Freising kennen, der als Missionar in China wirkt. Zwar liebt er das Internet nicht sonderlich, ist aber darauf angewiesen, um sich regelmäßig über das Geschehen in der Heimat informieren zu können. Am 4. Oktober 2009 beschäftigte er sich spielerisch mit dem Computer und siehe: ganz unerwartet gelangte er über die Internetseite des Bayerischen Rundfunks zur Feier der Seligsprechung Eustachius Kuglers.

Voller Freude hörte er den Lebenslauf von Frater Eustachius, erkannte er doch Bezüge zu seinem eigenen Lebensweg. Er selbst war nach dem Studium der Theologie zum Diakon geweiht worden, doch um seine Berufung noch zu klären, begann er eine Schlosserlehre und war dann viele Jahre in diesem Handwerk tätig. Der erlernte Beruf verbindet ihn mit

Frater Eustachius Kugler, der ja ebenfalls Schlosser gelernt hatte. Nach Jahren des Berufslebens weihte ihn Kardinal Wetter zum Priester und stellte ihn als Missionar frei. Als nun sein Hüftleiden immer stärker wurde, ließ er sich nach einer Empfehlung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in München operieren. Dort fand er den Geist des seligen Eustachius Kugler lebendig.

Was bei der Seligsprechung gefeiert wurde in Wort, Gesang und Gottesdienst wirkt in seinem missionarischen Tun weiter. Somit ist durch diesen Missionar der selige Frater Eustachius Kugler auch in China lebendig.

[Pater Johannes von Avila Neuner](#)
[Prior und Seelsorger am Krankenhaus](#)
[Barmherzige Brüder München](#)





Generalistische Pflegeausbildung
an der Berufsfachschule St. Barbara Schwandorf

Ausbildung integriert drei Pflegeberufe

Als einzige Krankenpflegeschool in der Oberpfalz und eine von weiteren vier Berufsfachschulen in ganz Bayern bietet die Berufsfachschule am Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf ab diesem Schuljahr eine generalistische Pflegeausbildung an. Dabei werden die Berufsbilder der Gesundheits- und Krankenpflege, der Kinderkrankenpflege und der Altenpflege zu einem Pflegeberuf zusammengefasst. Auch die Berufsfachschule am Regensburger Krankenhaus Barmherzige Brüder wird ab Oktober 2011 diese Ausbildung anbieten (wir berichteten).

„Eine moderne Ausbildung ist der Grundstein für höchste Pflegequalität“, beschreibt Christian Kuhl, Geschäftsführer des Schwandorfer Krankenhauses St. Barbara, das Pflegeverständnis bei den Barmherzigen Brüdern. Er freut sich über die Entscheidung des bayerischen Kultusministeriums, dass an der Schwandorfer Schule ab diesem Schuljahr eine generalistische Pflegeausbildung im Schulversuch angeboten werden kann. Das Pilotprojekt setzt den Schwerpunkt auf die Pflege aller Altersgruppen – vom Säugling bis zum betagten Menschen. Der Hintergrund für

Geschäftsführer Christian Kuhl (links), Pflegedirektor Frank Hederer und Roswitha Fietz, Schulleiterin der Berufsfachschule für Krankenpflege (rechts), freuen sich mit drei Schülerinnen über die neue Möglichkeit der generalistischen Pflegeausbildung in Schwandorf.

die generalistische Ausbildung ist die internationale Angleichung nach den EU-Richtlinien.

„Unsere Abgangsschüler werden durch diese sinnvolle Verbindung der drei Berufsinhalte am Ende ihrer Ausbildung sehr flexibel an ihrem zukünftigen Arbeitsplatz sein“, prognostiziert Roswitha Fietz, Leiterin der Berufsfachschule für Krankenpflege am Schwandorfer Krankenhaus St. Barbara. Es eröffnen sich den Absolventen auch der internationale Arbeitsmarkt. Die Schwandorfer Schule bietet ab heuer 20 Ausbildungsplätze im Pilotprojekt der generalistischen Pflegeausbildung an.

Bereits seit 2005 hat die Schwandorfer Schule in einem Modellversuch des Bayerischen Kultusministeriums Schülerinnen und Schüler integrativ in der Gesundheits- und Krankenpflege und Altenpflege ausgebildet. 60 Studierende legten bisher erfolgreich das Examen mit zwei Berufsabschlüssen ab, weitere 40 sind noch in der Ausbildung. ■

Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen!

Ende Juli haben an den Fachschulen für **Heilerziehungspflege** der Barmherzigen Brüder in Bayern 67 Studierende die dreijährige Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger/in erfolgreich abgeschlossen: in Gremsdorf waren es 15 Frauen und 7 Männer (11 externe) – 5 werden vom Haus übernommen, in Reichenbach 16 Frauen und 5 Männer (7 externe) – 6 werden übernommen, und in Straubing 20 Frauen und 4 Männer (7 externe) – 8 bleiben im Haus. 3 weibliche und 1 männlicher Studierender aus Algasing freuen sich auch über ein erfolgreiches Examen, 1 Frau hat zudem die einjährige Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin mit Erfolg abgeschlossen. Heilerziehungspfleger sind jetzt auch 24 Studierende aus Gremsdorf (8 von ihnen setzen ihre Ausbildung fort) und 15 Studierende aus Straubing (4 machen weiter).

Die Prüfungen auf Anrieb bestanden haben an der „Berufsfachschule für **Krankenpflege** Dritter Orden und Barmherzige Brüder“ in München 28 Frauen und 7 Männer, 6 von ihnen werden künftig am Krankenhaus Barmherzige Brüder arbeiten, 8 im Klinikum Dritter Orden. Am St. Barbara-Krankenhaus in Schwandorf wird die Kombination von Gesundheits- und Krankenpflege und Altenpflege angeboten (siehe auch Beitrag oben) – an der dortigen Schule haben 17 Frauen und 1 Mann das Krankenpflegeexamen erfolgreich abgelegt, 19 Frauen und 1 Mann das Altenpflegeexamen. 9 Schülerinnen werden vom Haus übernommen. An der Berufsfachschule am Klinikum St. Elisabeth in Straubing können 19 Schülerinnen und 4 Schüler stolz auf ihren erfolgreichen Abschluss sein. 11 von ihnen arbeiten weiter im Haus. ■

Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz besuchte Straubinger Klinikum St. Elisabeth

Menschlichkeit trifft Hochtechnologie

Das Lob aus kompetentem Mund tat gut: Die Parlamentarische Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz zollte bei ihrem Besuch im Straubinger Klinikum St. Elisabeth Ende Juli den innovativen Ansätzen zur Patienten- und Medikamenten-Sicherheit große Anerkennung: Glückwunsch zu den tollen Ideen. Beim Rundgang machte sich die Vertreterin des Bundesgesundheitsministers ein Bild davon, dass im Haus der Barmherzigen Brüder moderne Medizin-Technik und Menschlichkeit unter einem Dach vereint sind. Mit einem Hightech-Endoskop untersuchte die Abgeordnete des Bundestags einen Pappkarton, packte zielstrebig ein rotes Gummibärchen mit der Zunge am Kragen, zog es heraus und ... aß es auf.

Frater Eduard Bauer begrüßte die Staatssekretärin im Namen der Bayerischen Ordensprovinz und stellte das Leitbild in den Häusern der Barmherzigen Brüder anhand von vier Grundsätzen vor. Die *Gemeinnützigkeit* verpflichtete dazu, am Aufbau einer besseren Gesellschaft mitzuwirken. Erträge würden reinvestiert. Nach der *Transparenz* nach innen und außen nannte Frater Eduard Bauer die *Mitarbeiterorientierung* als dritten Wert. Die Mitarbeiter seien Produzenten und

Kundenbetreuer. Arbeitsverdichtung und Personalengpässe ließen die Einrichtungen oft an ihre Grenzen stoßen. Einige Mitarbeiter seien burn-out-gefährdet. Aufgabe der Barmherzigen Brüder sei es, die Mitarbeiter zu begleiten. Wir wollen *anders sein*, machte Frater Eduard Bauer das Werte-Quartett komplett. Die Barmherzigen Brüder seien nicht nur Krankenhaus für häufige Krankheiten und lukrative Patientengruppen, sondern wenden sich auch Menschen zu, die sonst leicht übersehen werden. Frater Eduard brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass der Dialog mit der Staatssekretärin Impulse setzen könne.

Die von Geschäftsführer Peter Lenz präsentierten Leistungskennzahlen quittierte die Staatssekretärin mit Lob: Das Straubinger Klinikum zählt zu den aufstrebenden Häusern. Es habe als eines der ersten Krankenhäuser Qualitätsentwicklung betrieben und steche damit aus der Masse heraus. Nicht genug gewürdigt werden könne der Transparenzgedanke, dem sich das Klinikum verschrieben habe, sagte die Staatssekretärin.

Nach Meinung von Peter Lenz ist es notwendig, in der Gesundheitsversor-

gung neue Disziplinen aufzubauen und Differenzierungen durchzuführen: Ohne Spezialisierung ist eine dauerhaft hochwertige Versorgung nicht möglich. In Straubing werde dieser Weg seit Jahren beschritten. Unverständnis äußerte Lenz darüber, dass aktive Krankenhäuser bestraft würden: Will die Politik bestehende Krankenhausstrukturen konservieren?

Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu stellte das Bemühen des Klinikums heraus, kontinuierlich die Ergebnisqualität zu verbessern. Bei jedem auffälligen Indikator werde der Einzelfall intern überprüft. Daneben habe die Patientensicherheit Priorität: WHO-Checkliste bei Operationen sowie Patientenarmbänder leisten dazu ebenso einen Beitrag wie die Analyse der Sterberaten.

Die I. Medizinische Klinik hatte aus Anlass des Besuches eine Stunde der offenen Tür organisiert. Nachdem Professor Dr. Norbert Weigert der prominenten Besucherin ein Patientenarmband angelegt hatte, informierte er zusammen mit seinem Team über das neue Sonografie- und Endosonografie-System modernster digitaler Bauart. Der Ehrengast zeigte sich beeindruckt von der Möglichkeit, auf sanfte Art einen doppelten Blick auf den Verdauungstrakt zu werfen. Große Beachtung schenkte Widmann-Mauz auch der Videokapselendoskopie: Eine 20 Millimeter kleine Hightech-Kamera macht die schmerzlose Untersuchung des gesamten Dünndarms möglich.

Ursula Eisenmann ■

Von links: Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu, Provinzsekretär Frater Eduard Bauer, Geschäftsführer Peter Lenz, Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz, Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Joachim Jehle, MdB Ernst Hinsken und MdL Josef Zellmeier





Pater Kamil Szkola übergießt Benjamin Feller mit dem Taufwasser und spricht die Taufformel: „Benjamin, ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Sein Stiefvater legt ihm dabei als Pate die Hand auf die Schulter.

Erwachsenen-Taufe in Reichenbach

Benjamin, ich taufe dich im Namen des Vaters ...

Eine ganz besondere Feier fand am 15. Juli in der Hauskapelle der Barmherzigen Brüder Reichenbach statt: Benjamin Feller von Wohngruppe Christophorus empfing das Sakrament der Taufe.

In Zusammenarbeit mit Pastoralreferent Uli Doblinger wurde Benjamin von seiner Wohn- und Fördergruppe engagiert und kreativ auf die Taufe vorbereitet. So gestaltete man ein persönliches Kreuz,

ein Gebetbuch, einen Rosenkranz und die Taufkerze. Im Wohnzimmer der Gruppe entstand begleitend ein Tauf-tisch, den immer neue Symbole aus der Taufvorbereitung zierten. Salesianer-Pater Kamil Szkola spendete die Taufe und – wie es bei Erwachsenentaufen üblich ist – die Firmung, daran schloss sich der Empfang der Erstkommunion an. Bei der bewegenden Feier begleiteten Benjamin neben den Eltern die Wohngruppe Christophorus, Wohnheimleiterin Sigrid Brunner und Geschäftsführer Roland Böck.

Uli Doblinger

Zertifizierung in Algasing

Das Qualitätsmanagementsystem und das Umweltmanagementsystem der Barmherzigen Brüder in Algasing ist zertifiziert. Vom 24. bis 26. August waren die Auditoren der Firma Moody International Certification GmbH vor Ort. Sie nahmen die Dokumente in den Qualitätsmanagement-Handbüchern, die für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung im Intranet einzusehen sind, genau unter die Lupe. Dabei prüften sie, ob alle Forderungen der DIN EN ISO 9001:2008, der internationalen Norm mit den Qualitätsmanagement-Standards für Organisationen, und der DIN EN ISO 14001:2009, der Norm mit den internationalen Umweltmanagement-Standards, eingehalten werden.

Darüber hinaus ließen sich die Auditoren die Arbeit in den einzelnen Bereichen von verschiedenen Mitarbeitern zeigen und prüften, ob die in den Handbüchern beschriebenen Prozesse mit der täglichen Arbeit übereinstimmen. Hierbei legten sie besonderen Wert auf die richtige Dokumentation und Aufbewahrung von Aufzeichnungen. Ergebnis der ausführlichen Prüfung ist nun ein Zertifikat für das Qualitätsmanagementsys-

tem für die Sankt Josefs-Werkstatt und den Wohnbereich und ein Zertifikat für das Umweltmanagementsystem für die gesamte Einrichtung. Diese Zertifikate sind drei Jahre gültig, aber die Auditoren werden auch in den nächsten zwei Jahren ein sogenanntes „Überwachungsaudit“ durchführen.

Ständige Verbesserung ist nur möglich, wenn alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung sich daran beteiligen und ihre Ideen und Vorschläge einbringen.

Georg Reihofer und Andrea Rable
QM-Beauftragte



Die Künstlerwerkstatt für die Bewohnerinnen und Bewohner der Barmherzigen Brüder in Algasing findet unter der Leitung von Fachdienstmitarbeiter Hans Rupp jeden Sommer statt. Heuer haben sich die Algasinger Künstler mit dem Thema „Granatapfel“ beschäftigt, dem Symbol, das nicht nur für den Orden der Barmherzigen Brüder steht, sondern auch für Kreativität und Schaffenskraft, wie Geschäftsführer Günter Ducke bei der Ausstellungseröffnung (Foto) betonte. Ein Teil der Werke bleibt auch nach der Ausstellung Bestandteil der Algasinger Architektur: Die in Segelform genähten, mit Blumen- und Blattmotiven bedruckten Stoffbilder sind fest im Innenhof des Hauptgebäudes aufgestellt.



Frater Robert Wimmer (Mitte) und Frater Seraphim Schorer mit Musikern von „Ledawix“
Unten: Angela Wiedl und ihr Lebensgefährte Uwe von den „Schäfern“ im Duett

Ausverkauftes Benefizkonzert mit Angela Wiedl und den „Schäfern“ in Gremsdorf

„A bisserrl Herzklopfen“

Der außergewöhnlichen Freundschaft zwischen Angela Wiedl und Frater Robert Wimmer aus Regensburg ist es zu verdanken, dass die bekannte Volksmusiksängerin und die Gruppe „Die Schäfer“ am 29. August ihren Weg nach Gremsdorf fanden. Musikalische Verstärkung bekamen sie von der Gruppe „Ledawix“, die mit gekonnter Blasmusik für ausgelassene Feierstimmung sorgte. Das Gemeinschaftskonzert im mit 400 Zuschauern ausverkauften „Forum“ dauerte insgesamt vier Stunden und Frater Robert führte als Moderator mit viel Humor charmant durch das Programm. Besonders begeistert war das Publikum vom letzten Song des Konzertes, den Angela Wiedl gemeinsam mit ihrem Lebenspartner Uwe von den „Schäfern“ zum Besten gab.

Bei der großen Autogrammstunde in der Pause bestand die Gelegenheit, die bekannten Volksmusiker hautnah zu erleben.

Hochachtung verdient die Tatsache, dass alle Künstler ohne Gage auftraten und der Gesamterlös der Einrichtung der Barmherzigen Brüder Gremsdorf zugute kommt.

Katrin Heinz-Karg ■



Johannes-von-Gott-Messe aus Österreich

Kainbach Im Auftrag der Barmherzigen Brüder komponierten Diakon Peter Weinhappl, Seelsorger im Johannes-von-Gott-Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder in Kainbach/Österreich, sowie der Musiker und Produzent Markus Bieder eine zeitgemäße Johannes-von-Gott-Messe. Die Uraufführung fand vor Hunderten von Menschen im Rahmen des Zeltfestgottesdienstes am 12. September statt und erhielt Standing Ovations. Entstanden ist eine Mischung aus Pop, Rock, klassisch-jazzigen und folkloristisch-spanischen Einflüssen. Die Johannes-von-Gott-Messe auf CD mit dem Titel „Dein Herz zeigt dir den Weg“ kann zum Preis von 10 Euro über das Johannes von Gott-Pflegezentrum in Kainbach bei Graz bezogen werden. (Tel 0043/(0)664 8316092 oder online unter www.kainbach.at. ■



Markus Bieder (links) und Diakon Peter Weinhappl, die Komponisten der neuen Johannes-von-Gott-Messe

Sonderbriefmarke für ehemalige Brüder-Einrichtung

Marxheim-Schweinspoint Eine Sonderbriefmarke erinnert an das 150-jährige Bestehen der Stiftung St. Johannes in Schweinspoint - bis 1971 war die Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in der Hand der Barmherzigen Brüder. 90 Cent ist die Schweinspoint-Markierung wert, sie wurde von der Grafikerin Annegret Ehmke aus Eutin entworfen und zeigt das historische Gebäude der Einrichtung. Die Marke ist Teil der Sonderbriefmarkenserie „Dienst am Nächsten“. Seit 9. September gibt es die Briefmarken zu kaufen. ■



js ■



Links: Frater Georg Tokuda erneuert seine Gelübde vor Provinzdelegat Frater Franziskus Oka. **Rechts:** Frater Laurence Kearns, Provinzial der Westeuropäischen Provinz, Ex-General Frater Brian O'Donnell, General Frater Donatus Forkan und Ex-General Pater Pascual Piles beim Anschneiden der Jubiläumstorte.

Goldene Professjubiläen

Frater Georg Tokuda (80), der seine Erste Profess am 15. August 1960 abgelegt hat, ist der erste japanische Barmherzige Bruder, der sein 50. Professjubiläum feiern konnte. Nach einer Pilgerreise nach Granada beging Frater Georg sein Goldenes Professjubiläum am 20. August in Kobe/Japan. Bei einem Dankgottesdienst erneuerte er seine Ordensgelübde in die Hände von Provinzdelegat Frater Franziskus Oka. Ein Festessen mit etwa 40 Gästen schloss sich an. Unter den Gästen war auch der koreanische Provinzial Frater John Jung. Die koreanische Provinz wird die japanische Provinzdelegatur in den nächsten

Jahren von der bayerischen Ordensprovinz übernehmen. - Am 6. September konnte auch **Generalprior Frater Donatus Forkan** das 50. Professjubiläum begehen. Nach der Feier mit drei weiteren Jubilaren am 8. September in Dublin beging der Generalprior sein Jubiläum am 12. September im Kreise der Höheren Oberen des Ordens, die sich in der Generalkurie versammelt hatten (siehe eigener Beitrag unten auf dieser Seite). Daneben nahmen viele Mitbrüder, Mitarbeiter und Freunde des Ordens – 100 an der Zahl – an der Feier teil. Bischof José Luis Redrado feierte den Dankgottesdienst. ■

Konferenz der Höheren Oberen

Rom Die Generalkurie, die Provinziale, General- und Provinzdelegaten der Barmherzigen Brüder trafen sich von 13. bis 17. September zur Konferenz der Höheren Oberen in Rom. Aus Bayern reiste Provinzial Frater Emerich Steigerwald in die italienische Hauptstadt. Motto der Versammlung: „Erneuerung der Hospitalität mit der Motivation des heiligen Johannes von Gott“.

Das Treffen mit etwa 40 Teilnehmern startete mit einer Präsentation der Provinziale, in der diese über die wichtigsten Entwicklungen in ihren Ländern und Provinzen referierten. Generalprior Frater Donatus Forkan stellte die Planungen zum „Jahr der Familie des heiligen Johannes von Gott“ 2011 bis 2012 vor. An den folgenden Tagen ging es

um verschiedene Zukunftsprojekte und Planungen des Ordens. Unter anderem standen auf dem Programm:

- Ausbildungsbuch für die Mitarbeiter,
- Evaluierung des Charismatischen Managements,
- Umlageschlüssel und Neubauprojekt der Generalkurie,
- Fragen der Bioethik.

Am Donnerstag und Freitag gaben dann verschiedene Referenten Impulse zu Themen wie „Was erwarten die Mitarbeiter von den Brüdern“, „Beziehungen zu den Regierungen“ und „Beziehungen zwischen den Regionen des Ordens“.

Einweihung in Osttimor

Am 30. Juli 2010 wurde ein neues Zentrum des Ordens in Laclubar/Osttimor eröffnet. Daran nahmen Generalprior Frater Donatus Forkan und der Präsident von Osttimor, Ramos Horta, teil. Der Komplex besteht aus einem Krisenzentrum für psychiatrische Patienten, einem Ausbildungszentrum, einem Konvent-Wohngebäude und einem Gebäude für die Ordens-Kandidaten. In seiner Ansprache brachte Präsident Horta zum Ausdruck, dass es sich hierbei um eine der bedeutendsten Entwicklungen in seinem Land handele, seitdem man im Jahre 2002 zur Unabhängigkeit von Indonesien gelangt war. Mehr als 2000 Personen nahmen an den Feierlichkeiten teil, die 18 Stunden dauerten. ■



Generalprior Frater Donatus Forkan im Gespräch mit dem Präsidenten von Osttimor, Ramos Horta

Erdbeben in Neuseeland

Das schwere Erdbeben in Neuseeland am 4. September hat auch in Christchurch große Schäden angerichtet. An Einrichtungen der Barmherzigen Brüder kam es aber zu keinen ernsthaften Schäden. Der Orden ist seit 1955 in Christchurch tätig, zunächst wurde dort eine Sonderschule eröffnet, später ein Krankenhaus. Die neurologische Klinik mit 62 Betten gehört seit 2007 zu den „St. John of God Health Care“-Diensten, deren Träger neben anderen die australischen Barmherzigen Brüder sind. ■

**ZeitGeschenke in Reichenbach:
Jetzt schon 65 Ehrenamtliche**

Freude machen macht Freude

Zeit zählt in der heutigen Gesellschaft zu den knappen Ressourcen. Egal ob im Beruf, in der Familie oder im Privatleben – die Uhr tickt ständig und von einem 24-Stunden-Tag bleibt oft nicht viel übrig. Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass es Menschen gibt, die Zeit zu verschenken haben. Dies zeigt das Projekt *ZeitGeschenke* – ein Projekt der Barmherzigen Brüder Reichenbach, das vielen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Menschen mit Behinderung im ganzen Landkreis Cham zu Gute kommt.

Im vergangenen Jahr engagierten sich rund 65 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bereichen wie zum Beispiel Förderstätte, Werkstätte, auf verschiedenen Wohngruppen, in der Kontaktgruppe Cham und der Offenen Behindertenarbeit. Egal ob Vereine oder Einzelpersonen: Jeder hilft und unterstützt – so wie er eben kann. **Franziska Hahn** als Projektverantwortliche freut das besonders, wie in ihren Antworten auf die Fragen von **Michaela Matejka** zum Ausdruck kommt.

Das Projekt *ZeitGeschenke* gibt es jetzt seit fast drei Jahren. Können Sie uns kurz schildern, was sich in dieser Zeit alles getan hat?

Hahn: Es engagieren sich mittlerweile rund 65 Ehrenamtliche in und um Reichenbach in den verschiedensten Bereichen. Viele neue Gruppenangebote sind dadurch entstanden. So hat sich zum Beispiel der Nordic-Walking-Kurs, den zwei Ehrenamtliche anbieten, bei den Bewohnern schon etabliert. Des Weiteren gibt es in Waldmünchen durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin ein neu gegründetes Improvisationsorchester, an dem behinderte Menschen teilnehmen. Auch die ehrenamtliche Mitarbeit

des Eltern- und Angehörigenkreises ist mittlerweile in Reichenbach nicht mehr wegzudenken. Eine ganze Gruppe von Eltern und Angehörigen engagiert sich bei Veranstaltungen im Haus und hilft mit, wo „Not am Mann“ ist. Auch einige

Erwachsenenbildungskurse werden von Ehrenamtlichen angeboten und finden großen Anklang bei den Bewohnern.

Und die Angebote konzentrieren sich nur auf den Landkreis Cham?

Hahn: Unser Projekt ist mittlerweile auch außerhalb des Landkreises bei vielen bekannt. So fand zum Beispiel Anfang August ein Begegnungsnachmittag zum Thema „Indianer“ mit Bewohnern aus Reichenbach und einer katholischen Kinder- und Jugendgruppe aus Bad Abbach statt. Ein gemeinsames Abendessen und die Gestaltung eines Marterpfahls ließen behinderte und nichtbehinderte Menschen sich unkompliziert begegnen. ▶



*Maria Zeitler und Bewohner Johann Gabler:
Zeit schenken und Wiedersehen macht Freu(n)de!*

Eine so tolle Erfahrung!

So beschreibt Maria Zeitler ihre ehrenamtlichen Einsätze. Dabei hat die verheiratete 44-jährige Verkäuferin aus Zell wirklich genug zu tun: Sie kümmert sich um ihre behinderte Schwägerin, dann unterstützt sie ihren Mann in der Landwirtschaft – und sie arbeitet in einem Regensburger Bekleidungs-geschäft. So kam sie überhaupt erst auf die Idee, sich – auch noch – ehrenamtlich zu engagieren. Als sie merkte, wie anstrengend so ein Einkauf mit Menschen mit Behinderung sein kann, war ihr klar, dass es mit ihrer Hilfe vielleicht ein klein wenig leichter ist: „Ich weiß, wo die Sachen hängen, ich kenn’ mich im Lager aus und kann die Kleidung so doch etwas schneller finden“, schildert sie die Situation. So macht sie jetzt Bewohnern wie Mitarbeitern eine große Freude, wenn sie mit ihnen Einkaufsfahrten nach Regensburg organisiert. „Und mir macht es Spaß, weil ich helfen kann“, strahlt sie. Gleich beim ersten Mal war sie begeistert und kommt immer wieder gern in die Einrichtung: „Alle sind so nett und herzlich.“ Und deswegen will sie sich auch in Zukunft einsetzen, denn: „Anderen eine Freude machen, bringt einem selbst Freude.“

► **Wenn sich jemand an Sie wendet, weil er sich engagieren will, was sagen Sie ihm?**

Hahn: Ich freue mich über jeden, der sich bei mir meldet und sich ehrenamtlich engagieren will oder Ideen für Projekte hat. Da es so viele Einsatzmöglichkeiten in und um Reichenbach gibt, vereinbare ich zunächst einen Termin zu einem persönlichen Gespräch. Bisher haben wir für jeden Interessenten ein passendes Engagementfeld gefunden, in dem er oder sie sich mit seinen eigenen Fähigkeiten und Wünschen einbringen kann.

Zweifelsohne sind die Reaktionen der Bewohnerinnen und Bewohner ausgesprochen positiv. Wie ist das mit den Ehrenamtlichen?

Hahn: Von den Ehrenamtlichen bekomme ich vor allem die Rückmeldung, dass die Zeit mit den behinderten Men-



Projektverantwortliche Franziska Hahn

schen immer wie im Flug vergeht und man seine „Alltagssorgen“ für diese Zeit vergessen kann. Viele sagen auch, dass sich der zeitliche Einsatz auf jeden Fall lohnt, dass man viel Herzlichkeit und Freude zurückbekommt.

Gibt es so etwas wie eine anfängliche Hemmschwelle?

Hahn: Ja, natürlich gibt es das. Viele Ehrenamtliche kommen bei uns zum ersten Mal mit dem Thema Behinderung in Berührung. Hier ist es vor allem wichtig, dass die Ehrenamtlichen anfangs durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleitet werden. Die anfängliche Hemmschwelle wird aber meist sehr schnell überwunden, wenn der erste Kontakt mit den behinderten Menschen hergestellt ist.

Und Ihre Prognose für die Zukunft? Ist das Projekt noch weiter ausbaufähig?

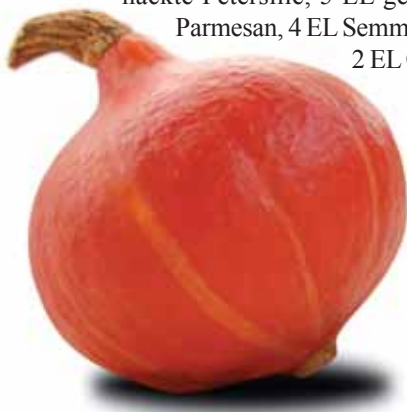
Hahn: Natürlich ist das Projekt noch weiter ausbaufähig. In so einem Projekt herrscht nie Stillstand. Wir werden auch in Zukunft durch das Projekt sicherlich noch weitere Begegnungen zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen ermöglichen und dadurch ein Stück weit mehr Teilhabe erreichen können. ■

Kürbis-Gratin mit Reis und Parmesankruste

(für 4 Personen)

Zutaten:

150 g Risottoreis, 1 TL Butter, 500 ml Möhrensaft, 30 ml Zitronensaft, Salz, Pfeffer, Currypulver, 800 g Kürbisfruchtfleisch (z.B. Hokkaido), 1 TL gehackte Petersilie, 5 EL geriebener Parmesan, 4 EL Semmelbrösel, 2 EL Olivenöl



Zubereitung:

Den Backofen auf 200 Grad vorheizen. Den Reis in der Butter glasig anschwitzen. Möhrensaft zugießen, mit Salz, Pfeffer, Currypulver würzen. Das Ganze einmal aufkochen lassen, dann in einer flachen Auflaufform (20 x 30 cm) verteilen.

Kürbisfruchtfleisch in schmale Spalten schneiden und dachziegelartig auf das Risotto legen. Petersilie, Parmesan, Semmelbrösel und Olivenöl mischen und auf den Kürbisspalten verteilen. Gratin im Ofen ca. 40 Min. backen. Nach 20 Min. Backzeit mit Alufolie abdecken.

Kürbissuppe mit Hirse

Zutaten:

500 g Hokkaidokürbis, 1,5 l Gemüsebrühe, 1 Stange Lauch, 100 g Goldhirse, Salz, Pfeffer, Currypulver

Zubereitung:

Kürbis waschen, vierteln, Fäden und Kerne entfernen. Kürbis mit der Schale in kleine Stücke schneiden und in der Gemüsebrühe kurz aufkochen lassen. Zehn Minuten auf kleiner Flamme köcheln lassen und anschließend pürieren. Lauch waschen und in Ringe schneiden. Goldhirse heiß abspülen, mit etwas Salz und den Lauchringen in die Suppe geben und alles Weitere zehn Minuten köcheln lassen, bis die Hirse gar ist. Mit Pfeffer und Currypulver abschmecken. ■



Serie „In der Ruhe liegt die Kraft - Entspannung für den Alltag“

Schulter-Nacken-Übungen gegen Stress

Vogelschwingatem

Dynamisches Atmen, das Schultern und Nackenmuskulatur lockert

So geht's:

Grundstellung einnehmen - Bewusst stehen, Füße fest auf dem Boden, in etwa hüftbreit, Knie leicht beugen, Becken nicht im Hohlkreuz, sondern leicht nach vorne gekippt, Schultern und Kopf aufrecht, Brustbein zeigt nach vorne, Arme locker hängen lassen



Vogelschwingatem: Ausatmen, beim Einatmen Arme nach oben heben, Handflächen zeigen nach unten. Spannung kurz halten. Beim Ausatmen Arme wieder sinken lassen. Kurze Atempause. Übung von vorn beginnen und insgesamt 5 – 7mal wiederholen!

Die Arme wie die Flügel eines großen Vogels bewegen, der ganz ruhig seine Schwingen beim Fliegen bewegt. Die Bewegung der Arme ist harmonisch mit dem Atemrhythmus verbunden. Durch diese Übung werden Nackenverspannungen gelöst und eine große innere Ruhe wird spürbar.



Schulterzucken

So geht's: Wieder Grundstellung einnehmen. Ausatmen, beim Einatmen rechte Schulter langsam bis zu den Ohren hochziehen. Kopf gerade halten, Schulter hochziehen, nicht Kopf senken. Die andere Seite bleibt gerade.



Beim Ausatmen rechte Schulter langsam wieder sinken lassen. Eventuell unterstützen durch hörbares Ausatmen oder bewusstes Seufzen. Kurze Atempause. Übung auf dieser Seite 5 - 7mal wiederholen!

Jetzt Seitenwechsel, linke Schulter

hochziehen. 5 - 7mal wiederholen. Kurze Atempause.



Dann beide Schulter zugleich beim Einatmen hochziehen. Beim Ausatmen langsam sinken lassen. 5 - 7 mal wiederholen! - Jetzt nachspüren, wie sich die Schulter-Nackenmuskulatur nach der Übung anfühlt.

Wichtig ist bei beiden Übungen, sie langsam und bewusst zu machen.

Ausschwingen

Zum Abschluss locker stehen, beide Arme schwingen locker, einmal rechts, einmal links vom Körper – ca. 20mal schwingen, Kopf pendelt locker mit, Arme hängen lassen (Foto unten).

Irmin Ebner-Schütz



Bayerisches Brauchtum im Oktober

Kirchweihfreuden

Die Kirchweih oder, wie man in Altbayern sagt, der Kirta hatte im Bauernjahr stets eine herausragende Bedeutung. In der Oberpfalz und in Franken feiert man die „Kirwa“. Das Kirchweihfest fällt bei uns einheitlich jedes Jahr auf den dritten Sonntag im Oktober. Man spricht deshalb von der „Allerweltskirchweih“. Bis zum Jahre 1868 feierte jedes Dorf sein örtliches Kirchweihfest am jeweiligen Jahrestag der Kirchweih oder am Namensfest des Kirchenpatrons. Keine einheitlichen Kirchweihtermine gibt es bis heute im Fränkischen und in der Oberpfalz. Hier feiert man in den Dörfern Kirchweih vom Sommer bis in den November hinein.

Überall wird das Kirchweihfest durch

die rot-weiße Kirchweihfahne angekündigt, die der Mesner aus dem Kirchturm hängt. Diese Fahne wird Zachäus genannt, weil an ihn im Evangelium des Kirchweihsonntags erinnert wird. Zachäus war Oberzöllner und klein von Gestalt. Und weil er Jesus sehen wollte, der des Weges kam, kletterte er auf einen Baum.

Auch wenn sich auf dem Land in den letzten Jahren vieles geändert hat, so freut man sich wie eh und je auf den Kirta, denn mit diesem Tag sind die meisten Arbeiten auf dem Feld beendet. Bis auf die Rüben und das Kraut ist die gesamte Ernte eingebracht und das ist ein Grund zum Danken und Feiern, auch für diejenigen, die keine Landwirtschaft haben.

Zur Zeit unserer Großeltern war Kirchweih auf dem Lande ein richtiges Familien- und Sippenfest, es kam immer die ganze Verwandtschaft zusammen. Deshalb begannen die Vorbereitungen dafür schon Tage vorher. Zunächst mussten die Gänse und Enten geschlachtet werden, die für diesen Tag gemästet worden waren. Am Kirchweihsamstag stand die Bäuerin fast nur in der Küche. In heißem Fett wurden die beliebten Kirchweihnudeln, die „Ausgezogenen“ oder „Kücheln“ herausgebacken, und zwar so viele, dass sie die Speisekammer kaum fassen konnte. Im Chiemgau war es dabei Sitte, dass man die erste Nudel in das Ofenfeuer warf. Sie war für die Armen Seelen bestimmt.

Nach dem Gottesdienst am Kirchweihsonntag war es dann soweit: Alles, was in Küche und Keller bereitgehalten wurde, trugen die Bäuerin und die Mägde auf. Und das nicht nur einen Tag, denn die Kirchweihfreude war nicht auf den Sonntag begrenzt:

A richtiger Kirta
dauert bis zum Irta (Dienstag).
Wann se's tuat schicka,
aa bis zum Migga (Mittwoch).

Von dieser Feierfreudigkeit ist heute auch auf dem Land kaum noch etwas geblieben. Nur in wenigen Bauernhäusern werden die Schmalznudeln selbst gebacken, das Kirchweihessen ist bescheidener geworden, auch aus gesundheitlichen Rücksichten. Seltener geworden sind auch die Kirtamärkte, mit den Ständen und Buden rund um die Kirche. Es gibt sie unter anderem noch in München am Mariahilfplatz, in Freilassing, Eggenfelden und Wolfratshausen. Der Kirta erfreute sich früher vor allem bei den Dienstboten großer Beliebtheit, konnten sie sich doch an diesen Tagen wieder einmal richtig satt essen, was sonst nicht immer der Fall war.

Dr. Albert Bichler ■



Eine Frau beim Zubereiten von „Ausgezogenen“ oder „Kücheln“ in einer traditionellen bäuerlichen Küche

Serie „Freunde im Himmel“ - 16. Oktober

Hedwig - Andechser Grafentochter in Schlesien



Auf dem großen Deckenfresko der ehemaligen Klosterkirche in Dießen sind viele Heilige und Selige des mächtigen Grafengeschlechts Dießen-Andechs versammelt: „Gloria Sanctorum Diesensium et Andecensium“. Zu ihnen zählt auch Hedwig, die um 1174 als Tochter des mächtigen Andechser Grafen Berthold IV. auf die Welt kam und bald nach ihrer Geburt zur Erziehung in ein Frauenkloster in Kitzingen am Main gegeben wurde. Bereits mit zwölf Jahren wurde Hedwig, die eine Nichte der heiligen Elisabeth von Thüringen war, von ihrem Onkel Bischof Otto II. von Bamberg mit dem jungen Herzog Heinrich I. von Schlesien verheiratet. Noch als Kind musste sie daher ihre bayerische Heimat verlassen und wurde schon mit 13 Jahren zum ersten Mal Mutter. Aus der glücklichen Ehe gingen insgesamt sieben Kinder hervor.

Als Hedwigs Mann von seinem Vater die Herrschaft in Schlesien übernahm, unterstützte sie ihn nach Kräften. Ein großes Anliegen war ihr die christliche Missionierung des Landes. Deshalb holte sie mehrere Orden aus ihrer Heimat ins Land und erbaute Klöster. Ihre erste Klostergründung war das Zisterzienserinnenkloster Trebnitz bei Breslau. Als Landesmutter war sie in Schlesien wegen ihrer einfachen Lebensweise sehr beliebt. Sie führte ein asketisches Leben, begnügte sich mit abgetragener

Kleidung und kümmerte sich um die Armen und Kranken.

Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1238 beschloss Hedwig ihren Rückzug aus der Öffentlichkeit. Sie lebte fortan im Kloster Trebnitz, ohne jedoch in den Orden einzutreten. Als Nonne trug sie einfache Kleidung wie ihre Mitschwester. Um sich Gott noch mehr hingeben zu können, verzichtete sie im Winter sogar auf Schuhe. Nachts verbrachte sie viele Stunden kniend im Gebet. Sie fastete so streng, dass man um ihr Leben fürchtete. Am 15. Oktober 1243 starb sie im Kloster Trebnitz, wo sie auch bestattet wurde. Ihr Grab war bis ins 15. Jahrhundert der einzige Wallfahrtsort des Landes. Einige ihrer Reliquien befinden sich in der Heiligen Kapelle von Andechs.

Hedwig war eine Brückenbauerin zwischen Ost und West und wird als Schutzpatronin von Polen und Schlesien sowie der Städte Breslau, Krakau, Trebnitz und Berlin (Hedwigs-Kathedrale) verehrt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wählten die schlesischen Heimatvertriebenen die bayerische Grafentochter zu ihrer Patronin. Zu ihrem Gedenken treffen sie sich alljährlich auf dem Heiligen Berg von Andechs.

Aus:

Albert Bichler

Freunde im Himmel

Mit bayerischen Heiligen durchs Jahr

Fotos von Wilfried Bahn Müller

München (J. Berg Verlag) 2009

19,95 Euro

Heilige Hedwig, Wallfahrtskirche im Grünen Tal, Retzbach/Markt Zelligen, Unterfranken



Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz Postfach 20 03 62 80003 München

Zu gewinnen gibt es eine **CD oder DVD im Wert von etwa 25 Euro.** Einsendeschluss ist der **15. Oktober 2010.**

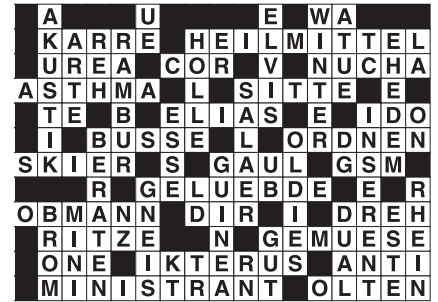
Zweite Chance:

Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2010 ein **Wellness-Wochenende in Kostenz für 2 Personen** ausgelost.



Irma Rehm, 86 Jahre, hat die Gewinnerin des Rätsels gezogen. Sie ist seit Dezember 2008 Bewohnerin des Altenheims St. Augustin in Neuburg an der Donau und Mitglied des Heimbeirats. Die waschechte Neuburgerin löst mit Vorliebe Rätsel und fühlt sich im neuen „Haus Eustachius Kugler“ sehr wohl.

Die Lösung aus dem letzten Heft:



BURNOUT

Gewonnen hat **Silvia Fuhrmann, Friedberg**
Herzlichen Glückwunsch!

| | | | | | | | | | |
|------------------------|--------------------------|----------------------------------|--------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-------------------------|----------------------------|------------------------------|-----------------------------|
| Vorbereitungsmarsch | faulen | Handlung | einfache Behausung | Weltmeer | unzufriedener Mensch | Fremdwortteil: gegen | erster König Israels | Kurort an der Lahn (Bad ...) | ein deutscher Bundeskanzler |
| biblischer Ort | | | 10 | pol.-jüd. Bewegung | | | | | |
| Immundefektsyndrom | | Arzneiform | 14 | Fremdwortteil: groß | kleine, unbestimmte Menge | 7 | | gern haben | 6 |
| | 9 | | altes Maß des Luftdrucks | polynes. Volk in Neuseeland | | 5 | Körnerfrucht | Abk.: Medizin. Hochschule | |
| Mediziner (Mz.) | | Sauerstoff aufnehmen | | 12 | Beweise der Abwesenheit | Gewebe-wucherung (med.) | | | |
| | | | 3 | starkes Schiffs-tau | Arznei-pflanze | | in der Nähe von | | |
| französisch, span.: in | | Wohnsitz der griechischen Götter | Medika-menten-form | | 2 | | | Ragout aus Wild-geflügel | |
| Pelz | Riese im Alten Testament | Nadel-loch | 11 | Anrede und Titel in England | | großes Raubtier | Satz | | 8 |
| | | | Desin-fektions-lösung | | Gelände-vertiefung | hinteres Schiffs-segel | 4 | | Dorf |
| | | | Hühner-produkt | Initialen der Temple | nord-amerik. Indianer-stamm | | Fremd-wortteil: zu, nach | Vorläufer der EU | |
| Männer-kose-name | Heiland, Erlöser | | | | | 1 | Käse-sorte mit roter Rinde | | |
| oberes Pfeiler-ende | | | 13 | | Kirchen-rede | | | | |

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|

Erinnerungen an den Eucharistischen Weltkongress 1960

Am 31. Juli jährte sich zum 50. Mal der Beginn des 37. Eucharistischen Weltkongresses in München. Mit einer Million Teilnehmern beim feierlichen Schlussgottesdienst auf der Theresienwiese war das achttägige Katholikentreffen die erste Massenveranstaltung mit internationaler Beteiligung nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland. Der Kongress nahm viele Neuerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965) vorweg. Pater Johannes von Avila Neuner, Prior und Seelsorger am Krankenhaus Barmherzige Brüder München, erinnert sich.

Immer wenn jemand meine Stickereien sieht, werde ich gefragt: Wie lange machen Sie das schon? Meine Antwort: Seit den Vorbereitungen für den Eucharistischen Weltkongress 1960. Die Katholische Jugend der Erzdiözese München-Freising hatte nämlich einen Teppich vorgeschlagen, in dem Felder mit einzelnen Symbolen der Pfarreien gestickt sind. Wir, die Katholische Jugend Mittenwald, stickten vier Felder mit Alpenblumen, einer Geige, dem Mittenwalder Kirchturm und einem Stück

Karwendel. Spirituell wurden wir durch Prälat Oskar Jandl in Kloster Ettal bei Einkehrtagen vorbereitet. Eine Woche vor dem Beginn des Kongresses haben wir Fahnen in der Ludwigstraße aufgezogen, auf der Theresienwiese Bänke aufgestellt und wurden für Ordnungsdienste geschult. Unser Quartier war die Jugendzeltstadt auf dem Oberwiesenfeld.

Vom Eröffnungsgottesdienst auf dem Odeonsplatz bis zum Schlussgottesdienst auf der Theresienwiese habe ich an vielen Gottesdiensten, Vorträgen und Anbetungsstunden teilgenommen.

Schön waren die Gottesdienste auf unserem Zeltplatz und die vielen Begegnungen mit Jugendlichen aus aller Welt. Doch der Höhepunkt des großen Ereignisses war der Schlussgottesdienst mit dem päpstlichen Legaten Kardinal Gustavo Testa. Rückblickend muss ich bekennen: Der Eucharistische Weltkongress war neben meiner Priesterweihe das größte religiöse Erlebnis meines Lebens. ■



Zum Eucharistischen Weltkongress brachte die Deutsche Bundespost Sonderbriefmarken zu 10 und 20 Pfennig heraus.

Obdachlosen-Studie in München

(KNA) Forscher der Technischen Universität (TU) München wollen in einer auf drei Jahre angelegten Studie die Situation Obdachloser in München ergründen. Erwartet würden Erkenntnisse darüber, wie sich der Hilfsbedarf in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in den vergangenen Jahren verändert habe. Ziel sei es, Betroffene noch besser zu unterstützen. Die Studie konzentrierte sich auf Alleinstehende, die ihr Zuhause verloren und Zuflucht in Einrichtungen

der Wohnungshilfe gefunden haben, so Thomas Duschinger. Nach den Worten des Geschäftsführers der Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe gibt es davon im Großraum München rund 2.700 Personen. Da ihnen die sozialen Netze weggebrochen seien, komme oft ein Problembündel zusammen. Dazu gehörten zunehmend psychische oder Sucht-Erkrankungen. Die Betroffenen seien in der Regel zwischen 30 und 50 Jahre alt. ■

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder®
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrändell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
E-Mail: provinzial@barmherzige.de
Internet: www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (verantwortlich)
koordinator@barmherzige.de
Johann Singhartinger
redakteur@barmherzige.de
Kerstin Laumer
kerstin.laumer@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos:
altrofoto.de (2, 8, 11, 20), apipc.net (16),
Bahnmüller (21), Bilderbox.com (Titel, 7),
Ebner-Schütz (19), Eichinger (12), Fotolia
(18 unten), Grundner (14 unten), Heinz-Karg
(15 links), kainbach.at (15 rechts),
Krankenhaus Barmherzige Brüder Eisenstadt/Horvath (24), Jäger/Caritaszentrum
München-Nord (5), Möller (22), Reichmann (13), Salomon (4), Singhartinger
(10), Veitl (14 oben), Vogel (3).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 14,00 Euro

Ordenspersönlichkeiten

Gabriel Graf von Ferrara

(um 1543 bis 1627)

Gabriel von Ferrara gilt als die zentrale Gründergestalt des Ordens der Barmherzigen Brüder nördlich der Alpen. Er war der Spross einer in Oberitalien weit verzweigten Adelsfamilie. Camillo, wie er mit seinem Taufnamen hieß, war Chirurg und bereits in jungen Jahren Leibarzt des Herzogs von Urbino in Pesara.

Chirurg und Ordensmann

1591 wurde er in Mailand Mitglied des Konventes der Barmherzigen Brüder, nahm den Ordensnamen Fra Gabriele an und legte 1595 seine Ordensgelübde ab. Bald wurde er einer der führenden Männern des jungen Ordens in Italien. 1596 - er gehörte schon dem Orden an - wurde die erste Ausgabe seines chirurgischen Lehrwerkes in Venedig gedruckt, die bald vergriffen war. Die Neuauflage erschien in Rom, wohin Fra Gabriele von der Ordensleitung versetzt worden war. Der erste Teil behandelt die Chirurgie, der zweite die Medikamente und der dritte beschäftigt sich mit der Destillation. Durch die Pest 1611 in Rom veranlasst, schrieb er einen vierten Teil, in dem er seine Erfahrungen in der Bekämpfung der Seuche darlegte. Das Werk erfuhr, auch im deutschen Sprachraum, über Jahrzehnte hinweg große Beachtung.

In Rom stieg Frater Gabriel rasch in verantwortungsvolle Ämter des Ordens auf. Er wurde Prior des Hospitals auf der Tiberinsel und 1602 zum Provinzial gewählt. Schon bald wurde er Mitglied der Generalleitung des Or-



dens und vor allem mit der Neugründung von Hospitälern betraut. Seit 1605 war er auch Generalvikar für alle Niederlassungen nördlich der Alpen geworden, deren erste jene in Feldsberg (heute Tschechische Republik) war.

Das Jahr 1608 führte Gabriel Ferrara nach Krakau. Er war von den Polen gebeten worden, den König zu heilen, denn sie fürchteten, der Tod des Königs würde einen Bürgerkrieg auslösen. Er erkannte das „Fieber“ des Königs und konnte ihn heilen. Die dankbaren Bürger Krakaus stifteten 1609 ein Hospital, das Stammhaus einer großen Provinz wurde, die bis nach Litauen und Weißrussland reichte.

Gründungen in Österreich und Bayern

Da Kaiser Matthias sich für Wien ein Krankenhaus wünschte, traf Frater Gabriel im Oktober 1613 mit zwei Mitbrüdern in Wien ein. Dort fand er im Jesuitenorden ein große Stütze. Als besonders bedeutungsvoll erwies sich die Heilung des Bruders des Erzherzogs

*St. Wolfgang in Neuburg an der Donau
Darstellung aus dem 19. Jahrhundert*

und späteren Kaisers Ferdinand II. Dieser Kaiser wurde ihm ein persönlicher Freund und zugleich der größte Förderer des Ordens. Die Heilung war der Anlass zur Gründung des Grazer Hospitals 1615. In Prag konnten die Brüder 1620 nach der Schlacht am Weißen Berg ein Krankenhaus errichten. Ferrara und seine Brüder waren dem kaiserlichen Heer als Feldchirurgen gefolgt. 1622 schickte Ferrara zwei Brüder nach Neuburg an der Donau, wo Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg ein Spital stiftete.

Als Gabriel Ferrara am 15. Januar 1627 in Wien starb, hatte er insgesamt 22 Hospitäler gegründet.

Quelle: www.barmherzige-brueder.at ■

